



Der Journalist Thomas Kuban, der viele Jahre undercover im rechtsextremen Milieu filmte, tritt öffentlich nur inkognito auf.

KUBAN

Mutig und engagiert

Aber der MDR sträubt sich gegen die Ausstrahlung heimlicher Recherchen unter Neonazis

Von Thomas Schuler

Als Thomas Kuban vor zehn Jahren einem Politmagazin der ARD anbot, erstmals bei einem konspirativen Neonazi-Konzert heimlich zu drehen, antwortete eine leitende Redakteurin: „Wir erhalten von unseren Zuschauern täglich sehr viele Themenvorschläge. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir das von ihnen vorgeschlagene Thema leider nicht realisieren können.“ Es klang, als betrachtete sie das Angebot als verrückte Idee eines Zuschauers, der keine Ahnung hat vom Risiko eines solchen Drehs.

50 Konzerte besucht

Der freie Journalist, der sich Thomas Kuban nennt, nahm das Risiko auf sich und drehte seit 2003 auf eigene Kosten heimlich bei mehr als 50 solcher Neonazi-Konzerte (siehe FR vom 18. Januar). Seine Filmaufnahmen liefen auf Spiegel TV und in Politmagazinen von ARD und ZDF. Mit einer Ausnahme: dem MDR in Leipzig.

Nicht nur, dass sich in dessen Sendegebiet der terroristische Nationalsozialistische Untergrund (NSU) formte, der zehn Menschen ermordete. Es ist auch deshalb eigenartig, weil Kuban vor allem im Sendegebiet des

MDR gedreht hat. Von insgesamt 90 Drehs fanden 41 dort statt. Doch ausgerechnet an diesen öffentlich-rechtlichen Sender habe er „keine einzige Sekunde“ verkaufen können, sagt Kuban. An ihm oder seinem Material lag es jedenfalls nicht. Er hat dem MDR über Jahre hinweg immer wieder Beiträge angeboten. Fünf umfangreiche Dossiers, die der FR vorliegen, belegen das.

Nun, da der Filmemacher Peter Ohlendorf mit dem gemeinsamen Dokumentarfilm „Blut muss fließen“ über Kubans heimliche Recherchen es vor einem Jahr auf die Berlinale schaffte und mit dem Film durch Deutschland tourte, ist das besonders eigenartig: Im Sendegebiet des MDR gebe es großes Interesse, sagt Ohlendorf, sodass manchmal spontan Zusatzvorführungen angesetzt werden, über die der MDR berichtet. Zuschauer fragten in den Diskussionen, warum der Film nicht im MDR laufe. Ohlendorf weiß dann keine klare Antwort.

Reiner Straubing aus Halberstadt verlangte Auskunft vom Rundfunkrat, warum der MDR den Film nicht zeige. In seinem Antwortbrief lobt der Fernsehdirektor des MDR, Wolf-Dieter Jacoby, Kuban und Ohlendorf ausdrücklich, weil sie mit ihrem Film die Brutalität des Rechtsextremis-

mus zeigten: „Das ist sehr mutig und engagiert.“ Im Ton des Bedauerns schreibt er: „Der Film von Peter Ohlendorf und Thomas Kuban wurde dem MDR nicht angeboten, er konnte also auch nicht abgelehnt werden.“ Das stimme so nicht, widerspricht Ohlendorf. Er habe einen Termin für eine Vorführung bei Arte in Straßburg auf Wunsch von Arte und MDR vor einem Jahr eigens verschoben, damit ein Redakteur des MDR dabei sein und den Film für eine mögliche Ausstrahlung begutachten konnte. Die Redakteure von Arte und MDR hätten seinen Film damals von Grund auf abgelehnt, erinnert sich Ohlendorf.

In einer Stellungnahme des MDR heißt es jetzt: „Wir hören, dass Herr Ohlendorf mit dem NDR in Lizenzverhandlungen ist. Diese wird der MDR abwarten und bei erfolgreichem Abschluss prüfen, inwieweit wir den Film ebenfalls einsetzen können und wollen.“ Schwer zu sagen, ob das ernst gemeint ist. Denn die NDR-Redakteurin Barbara Denz, die unter ARD-Anstalten für einen Lizenzkauf eine „Allianz der Willigen“ sucht (aber bisher nicht gefunden hat), wie sie es formuliert, erhielt vom MDR bereits eine Absage, wie sie bestätigt. Der Sender habe kein Interesse, den Film zu zeigen. Warum aber sagte der

MDR ihr von vorneherein ab und versichert der Öffentlichkeit danach, dass er das Ergebnis der Verhandlungen abwarten will?

Filmemacher Ohlendorf betont, es sei richtig, dass der NDR nach Partnern für den Ankauf von Lizenzrechten suche, „aber Lizenzverhandlungen gibt es noch nicht“. Er fragt: „Warum beteiligt sich der MDR nicht wenigstens jetzt an dieser Initiative, wo der Film doch großes Interesse beim Publikum findet?“

Geschichte des Terrors

Der MDR betont weiter: „Gemeinsam mit Arte hatte der MDR seinerzeit im Zusammenhang mit der Konzeption eines Themenabends zum Rechtsextremismus den Film von Herrn Ohlendorf gesichtet. In Absprache mit Arte hat sich der MDR für andere Produktionen entschieden. Eine davon, die Dokumentation ‚Propaganda, Hass, Mord – Die Geschichte des rechten Terrors in Europa‘ ist im Übrigen für den diesjährigen Grimme-Preis nominiert worden.“ Ohlendorf hält nichts davon, den einen Film gegen den anderen auszuspielen. Sie behandelten unterschiedliche Aspekte des Rechtsterrors. Kubans Aufnahmen seien einzigartig. Warum also nicht beide senden?

NACHRICHTEN

Donnepp-Preis für Altpapier und Tittelbach

Zwei Online-Angebote erhalten in diesem Jahr den Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik. Wie das Grimme-Institut am Montagabend in Marl mitteilte, geht der mit 5 000 Euro dotierte Preis in diesem Jahr an das Weblog Altpapier und an das Internetangebot tittelbach.tv. Die Macher der Medienkolumne Altpapier, Christian Bartels, Matthias Dell, René Martens und Klaus Raab, ordneten das aktuelle Mediengeschehen ein und tauchten nicht nur nach Perlen, sondern dokumentierten auch „die Fehlleistungen einer oft und gern von sich selbst überzeugten Branche“, heißt es in der Begründung der Jury. In seinem Internetangebot tittelbach.tv veröffentlicht der Fernsehkritiker Rainer Tittelbach aktuelle Kritiken zu TV-Produktionen. Er habe „quasi im Alleingang ein Internet-Portal geschaffen, das dem deutschen Fernsehfilm den Raum gibt, den er verdient“, heißt es in der Begründung der Jury. Die Bert-Donnepp-Preise werden von den Freunden des Grimme-Preises vergeben. (epd)

Facebook plant angeblich App für Ortungsdaten

Facebook will mit einer neuen Anwendung laut einem US-Medienbericht den aktuellen Aufenthaltsort seiner Mitglieder verfolgen, um sie über Freunde in ihrer Nähe zu informieren. Die App sollte Mitte März herauskommen, berichtete die Finanznachrichtenagentur Bloomberg. Das Programm sollte auf einem Smartphone ständig im Hintergrund laufen, auch wenn es nicht geöffnet sei, hieß es. Ein solches Programm könnte für neuen Streit zwischen Facebook und den Datenschützern sorgen. (dpa)

TOP 10

Montag, 4. Februar			
1. Stralsund	ZDF	5,97	18%
2. Wer wird Millionär	RTL	5,38	16%
3. Soko 5113	ZDF	4,86	22%
4. Tagesschau	ARD	4,42	14%
5. Der letzte Bulle	Sat.1	4,13	17%
6. RTL Aktuell	RTL	4,04	17%
7. Jenny Elvers Beichte	RTL	3,94	12%
8. GZSZ	RTL	3,70	12%
9. heute	ZDF	3,64	14%
10. heute-journal	ZDF	3,43	11%

Zuschauer in Mio/Marktanteil in %

Getarnte Ideologen

Im Internet verbergen Rechtsextreme ihre Gesinnung hinter scheinbar harmlosen Anliegen

Werbung von Rechtsextremen im Internet ist immer häufiger nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Im Web und in sozialen Netzwerken verschleiern sie häufig ihre rechte Gesinnung, berichteten Experten am Dienstag anlässlich des Safer Internet Day in Berlin. „Das ist nicht mehr so plump“, sagte Jürgen Brautmeier, Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten. „Man erkennt es nicht mehr so einfach.“

Rechtsextreme gäben sich als Verfechter vermeintlich harmlo-

ser Themen wie Tierschutz oder der strengeren Bestrafung von Straftaten gegen Kinder aus. „Das sind Anliegen, die sich die Rechts- extremen zu eigen machen, mit denen sie erstmal Sympathisanten locken“, sagte Brautmeier.

2011 seien mehr als 1 600 deutschsprachige Webseiten und Portale mit rechtsextremen Inhalten gezählt worden. Eltern und Lehrerinnen sollten mit Kindern darüber sprechen, welche Webseiten sie im Internet aufrufen und ob sie dort auf fragwürdige Inhalte stoßen.

Im Zweifel sollten Menschen fragwürdige Einträge an die Landesmedienanstalten, die Polizei oder Webseiten wie jugend-

Im Zweifel sollten Menschen fragwürdige Einträge an die Polizei melden

schutz.net melden. Den Betreibern sozialer Netzwerke riet Brautmeier, rechtsextreme Inhalte zu entfernen, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden. Es gehöre zur Strategie von Rechts-

extremen, im Internet ihre Gesinnung zu kaschieren, bestätigte Christiane Schneider von jugendschutz.net. Sie bedienten sich populärer Jugendkultur, über Musikvideos sollen neue Anhänger gewonnen werden. „Sie versuchen, so zu scheinen, dass es erstmal Neugier weckt“, sagte sie.

Deswegen sollten Jugendliche mit ihren Freunden sprechen, wenn sie sich über etwas im Internet wundern, sagte Hans Sarpei. Der ehemalige Bundesligaspieler ist für seine Aktivitäten auf sozialen Netzwerken bekannt, auf

Twitter und Facebook hat er mehr als 300 000 Fans. Der dunkelhäutige Spieler berichtete, dass früher Zuschauer bei seinen Spielen Affengeräusche gemacht oder Bananenschalen geworfen hätten.

Er rief Jugendliche auf, gegen rechtsextreme Inhalte vorzugehen. „Sie sollten das melden und zeigen, dass diese Seite nicht korrekt ist.“ Auch seine Fans schritten bei Anfeindungen im Internet ein. Er wolle Menschen sagen, „dass sie was dagegen tun müssen, nicht nur hinschauen, sondern dann auch handeln“. (dpa)